

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 102

Artikel: Studien über die Organisation unserer Armee im Falle eines Krieges

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Anzeige.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements beim Jahreschluss. Die Militärzeitung wird in bisheriger Weise zweimal per Woche erscheinen und kostet, Frankatur und Bestellgebühr inbegriffen, durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50 für das erste Semester 1857. Vierteljährliche Abonnements werden nicht abgegeben. Der Betrag des Abonnements wird bei denjenigen Abonnenten, die bei uns direct abonniren, durch Postnachnahme erhoben; ebenso bei den bisherigen Abonnenten, denen wir das Blatt fort-senden werden, wenn sie nicht abbestellen. Gleichzeitig bitten wir die H. Offiziere sämtlicher Waffen, sich der Verbreitung der Militärzeitung — des einzigen Organs unseres Wehrwesens — möglichst annehmen und dafür im Voraus unser bestes Dankes versichert sein zu wollen.

Basel im Dez. 1856.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Studien über die Organisation unserer Armee im Falle eines Krieges.

(Fortsetzung.)

Lassen wir nun die strategischen Momente, die bei der möglichen Aufstellung unserer Armee maßgebend sein werden, ganz aus dem Spiel und halten wir uns einfach an die Supposition: die Schweiz sei mit Krieg bedroht und stelle eine Hauptarmee von 90.000 Mann und zwei Nebenarmeen von je 25.000 Mann auf, folglich zusammen 140.000 Mann. Von dieser Supposition ausgehend, wollen wir die möglichst beste Organisation der Armeedivision, der Artilleriereserve und unserer Kavallerie untersuchen.

Wir haben oben nachgewiesen, daß die bestmögliche Stärke einer Division für uns zwischen den Zahlen 8000—12.000 Mann schwanke. Halten wir uns an diese, wobei uns scheinen will, bei unseren Verhältnissen werde eine successive Steigerung der Stärkezahl einer Division stets stattfinden, indem wir annehmen, daß die Schweiz bei dem Herannahen der Kriegsgefahr ihre Kräfte nach und nach auf-

stelle, um dieselben möglichst lange zu schonen. Bei jedem Milizheer — und Preußen hat auch ein Milizheer — ist das Aufbieten der Mannschaft an sich schon eine sehr beträchtliche Kraftanstrengung und zwar von Seite des Staates, sowie von Seite des Einzelnen, man wird daher immer haushälterisch mit dieser Kraftäußerung zu Werke gehen und sich wohl hüten, diese zu früh zu verschwenden. Nun droht der Krieg! Was wird zunächst geschehen! Die Schweiz hat ihren Organisationsplan entworfen und bildet nun die Stäbe, den großen Generalstab, die Divisions- und Brigadestäbe. Ist dieses geschehen oder gleichzeitig mit der Bildung dieser Stäbe werden Truppen aufgeboden, die Bataillone und Batterien rücken in die Linie ein und zwar werden die Einheiten des Auszuges zuerst in Dienst treten. Will man nun aus diesen ganze Brigaden oder Divisionen formiren und dann neue, wenn die Reserve und wiederum neue, wenn die Landwehr in Dienst tritt? Dieses System konvenirt uns nicht ganz. Wir ziehen vor, gleich von Anfang an den Rahmen für die ganze Armee zu bilden und successive dann diesen Rahmen mit Truppen auszufüllen. Wir erblicken darin folgende Vortheile: 1) werden sofort sämtliche Stäbe gebildet; die betreffenden Offiziere haben die nöthige Zeit ihren Dienst zu organisiren und gleichsam sein ganzes Verständniß zu gewinnen, was bei der durchschnittlichen Ungeübtheit unserer Generale wohl zu beachten ist; 2) die Truppen des Auszuges geben denen der Reserve und der Landwehr die jugendliche Frische, die ihnen eigen ist und erhalten dagegen als Gewinn die größere Ruhe, die männliche Beharrlichkeit, die die letztern auszeichnen. Aus dieser Verschmelzung kann nur Gutes erwachsen, denn wir müssen auch bedenken, daß die Reserve, namentlich aber die Landwehr, an militärischer Ausbildung hinter dem Auszug zurücksteht und daß daher auch in dieser Beziehung das Beispiel des Auszuges nur von Vortheil sein kann. Wir möchten daher vorschlagen, sämtliche größere Glieder der Armee zur Hälfte aus Auszug, zu einem Viertel aus Reserve und zum letzten Viertel aus Landwehr zu formiren. Es ist klar, daß dieser Vorschlag mehr nur Bezug

auf die Infanterie und die Schützen hat, da bei den Spezialwaffen die Landwehren meistens zu schwach und theilweise gar nicht organisiert sind. Bei der Infanterie aber können wir süglich annehmen, daß wir eben soviel taktische Einheiten aus den jüngern Elementen der Landwehr zu bilden vermögen, als die Reserve zählt.

Bleiben wir bei der Zahl von 4 Bataillonen per Brigade, so würde die Brigade aus 2 Auszügern, 1 Reserve- und 1 Landwehrbataillone bestehen. Was die effektive Stärke der Bataillone betrifft, so möchten wir rathen, die überzählige Mannschaft so zu vertheilen, daß die Kompagnie 130 Mann, das Bataillon mithin 800 Mann stark ausrückte. Diese Stärke scheint uns für unsere Verhältnisse genügend, sie übersteigt aber auch nicht die Aufgabe des Kommandanten. Unsere Brigade zählt daher

2 Bataillone Auszug à 800 M.	1600 M.
1 Bataillon Reserve à 800 M.	800 M.
1 Bataillon Landwehr à 800 M.	800 M.
Total 3200 M.	

ohne Stab. Diese höchste Stärke erreichte sie erst successive, je nach den Erfordernissen des Krieges. Würden z. B. die Divisionen formirt und die Bataillone des Auszuges einberufen, so zählten sie in ihrer Anfangsstärke an Infanterie 8 Bataillone in 3 Brigaden oder 4800 Mann; um sie zu verstärken nach Erforderniß rücken 3 Bataillone Reserve oder 2400 Mann nach; diese kommen in einen bereits gebildeten Rahmen, was ihnen den Dienst wesentlich erleichtert. Rücken dann endlich noch 3 Bataillone Landwehr oder 2400 Mann ein, so erreicht die Infanterie der Division mit 9600 Mann, ihre höchste Stärke. Ebenso können momentan oder je nach Wunsch die Landwehren entlassen, um später wieder einberufen zu werden; ihr Austritt zieht keine Desorganisation der Stäbe nach sich. Es will uns überhaupt scheinen, daß nur auf diese Weise von einer aktiven Verwendung der Landwehr die Rede sein kann.

Wir haben nun 73 Bataillone des Auszuges und 31 der Reserve. Ferners 11 Halbbataillone des Auszuges und 11 der Reserve und endlich 9 detachirte Kompagnien des Auszuges und 15 der Reserve. Formiren wir 31 Brigaden Infanterie, so bleiben uns 2 Bataillone Auszug und sämtliche Halbbataillone-Kompagnien des Auszuges und der Reserve. Wir haben also noch 17 Bataillone überzählig, die zu speziellen Zwecken verwendet werden können, wir würden in dieser Beziehung vorschlagen, eine Brigade von 5 Bataillone an die große Artilleriereserve zur speziellen Bedeckung abzugeben und aus den übrigen 12 Bataillonen eine Infanterie-Reserve-Division zu formiren. Durchgehen wir den Etat der Bataillone, so finden wir, daß die Halbbataillone größtentheils von den kleinen Kantonen oder von Kantonen geliefert werden, deren Infanterie seit Jahren zu der besten der Armee zählt, so stellt

Uri	in Auszug und Reserve	5 Kompag.
Schwyz	"	8 "
Unterwalden ob W.	"	4 "
" n. W.	"	3 "

Glarus	nur in Reserve	3 Kompag.
Zug	in Auszug und Reserve	5 "
Appenzell A. Rh.	"	2 "
" J. Rh.	"	5 "

hiebci zählen wir nur die Kompagnien der Halbbataillone und die detachirten Kompagnien auf; ferners liefern die Kantone Freiburg, Luzern, Solothurn, Basel Stadt und Land, Aargau, Graubünden und Genf Halbbataillone und detachirte Kompagnien.

Nun wissen wir Alle, welche treffliche Infanterie für das Nahgefecht die Urkantone zu stellen im Stande sind; gerade in einem schwankenden Momente kann eine solche heranstürmende Ländlerbrigade das Gefecht wieder herstellen; andererseits genießt auch die Infanterie der letzt aufgezählten Kantone einen sehr guten und wirklich verdienten Ruf; endlich ergäbe sich eine größere Zahl von Stabsoffiziere, die schon als selbstständige Chefs funktionirt haben, also vertrauter in der Führung ihrer Bataillone als durchschnittlich die Majore sind, sein werden. Aus allem dem ziehen wir den Schluß, daß eine solche Reserve-Division entweder als spezielle Besatzung eines Punktes, z. B. des Brückenkopfes Klein-Basel oder der Hauptreserve in der Hand des Höchstkommandirenden wesentliche Dienste zu leisten vermöchte. Wir werden auf diesen Gedanken zurückkommen und kehren zur Organisation der Division zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Oberst Milliet-Constant.

Milliet war 1794 geboren und widmete sich schon in der frühen Jugend dem Militär. Mit 16 Jahren trat er in die Militärschule von Saint Germain, aus welcher er 1812 als Kürassierlieutenant entlassen wurde. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug von 1813 und die Schlachten von Lützen, Bautzen und Leipzig mit, besonders aber zeichnete er sich in der bei Hanau aus. Ebenso sah man ihn im Jahr 1814 im Feld, wobei ihm seine Tapferkeit den Orden der Ehrenlegion einbrachte.

Nach der Restauration der Bourbons nahm Milliet unter den kapitulirten Schweizern Dienst und kommandirte die von Genf gelieferte Gardekompanie. Hier blieb er bis 1823, in welchem Jahr er nach Genf zurückkehrte. Schon zwei Jahre vorher war er in den Repräsentantenrath seines Heimathkantons gewählt worden, und da er Geschmack und Talent für das parlamentarische Leben hatte, so warf er sich mit Interesse in die politische Carrière, widmete sich aber natürlich dabei auch dem militärischen.

Im Jahr 1836 gelangte Milliet als Gesandter des Standes Genf an die Tagsatzung, 1837 ward er zum eidg. Obersten ernannt, als welcher er im Verlauf der folgenden Jahre der Eidgenossenschaft manch' einen dankenswerthen Dienst leistete. Während mehrerer Jahren war er Mitglied des eidg. Kriegsrathes und portirte namentlich die Idee einer Erweiterung der Uebungslager, die auch durchdrang; er selbst war im Jahr 1842 zum Kommando des ersten nach diesem ausgedehnteren System gebildeten Lagers be-